

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: [10]: Solaris #02

Artikel: "Das Lloyd's ist eine Maschine"
Autor: Eidenbenz, Michael / Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

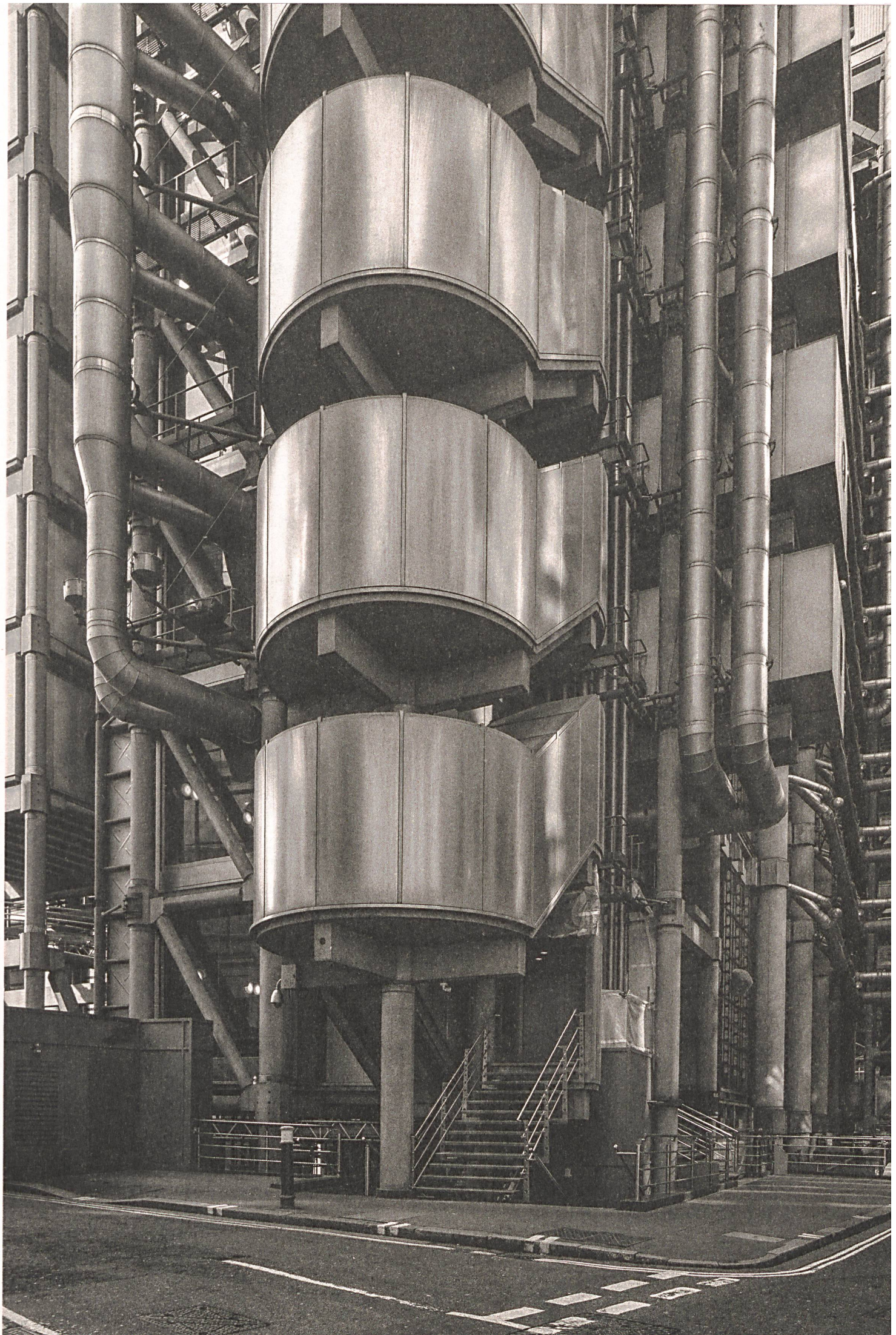
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

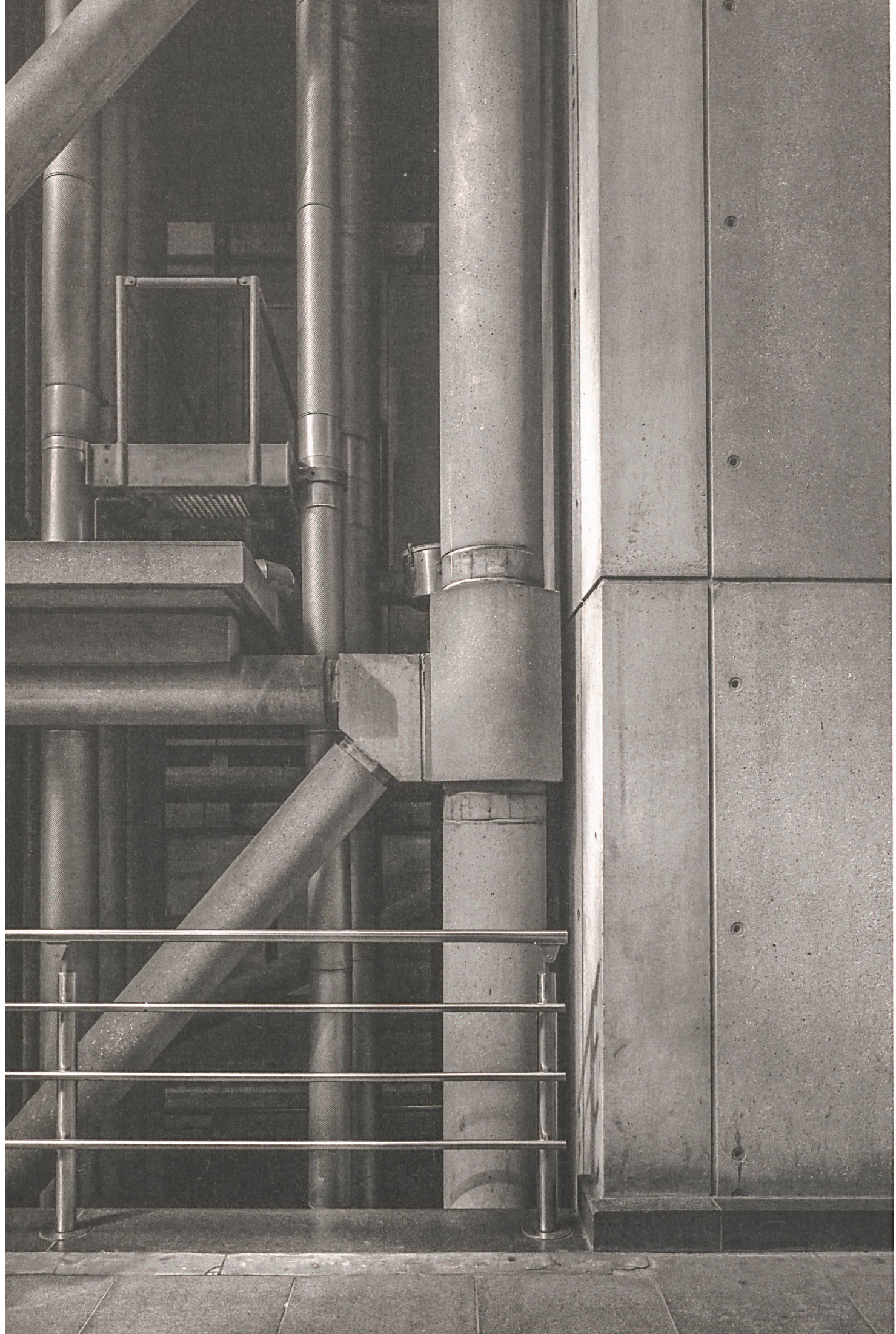
Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

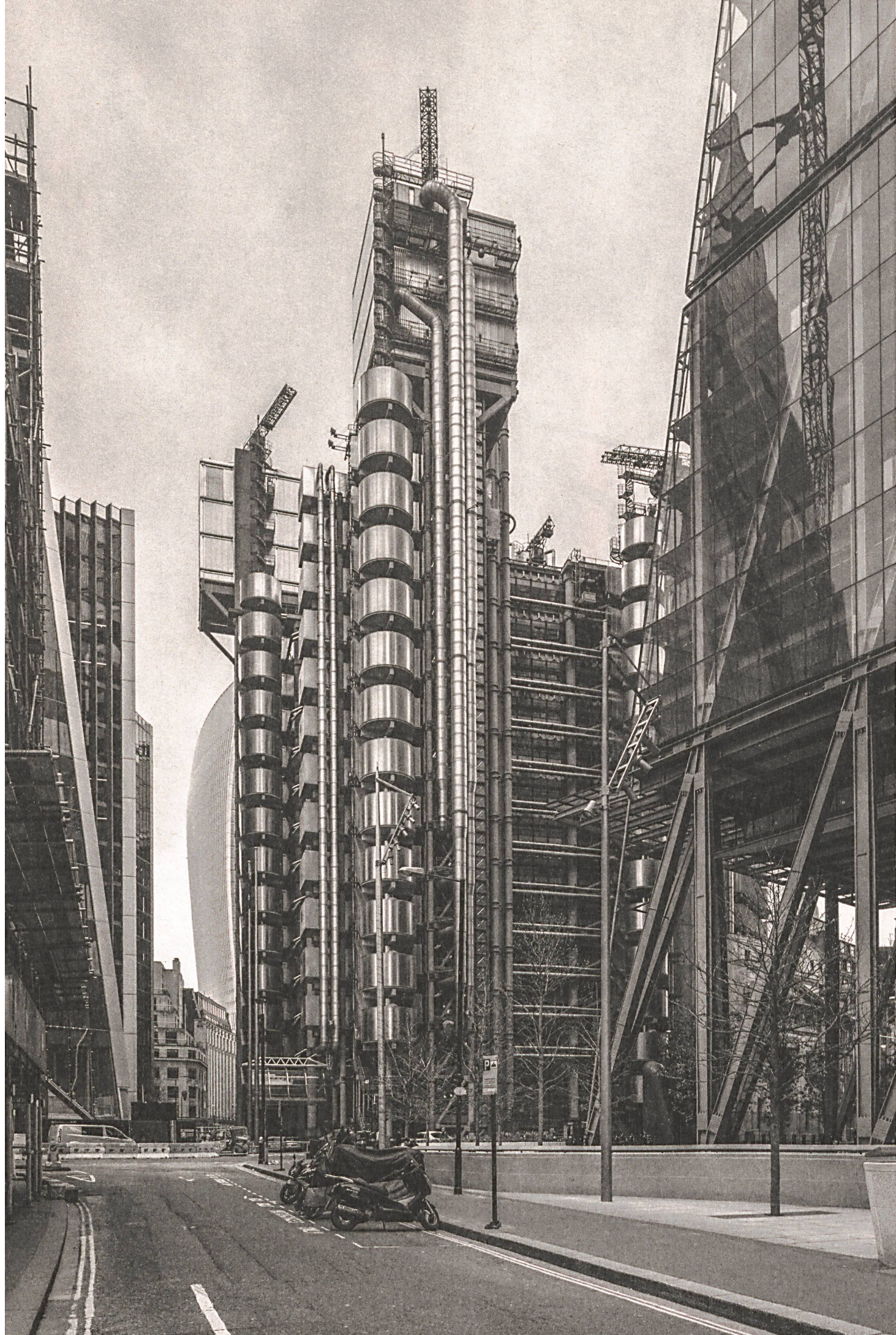


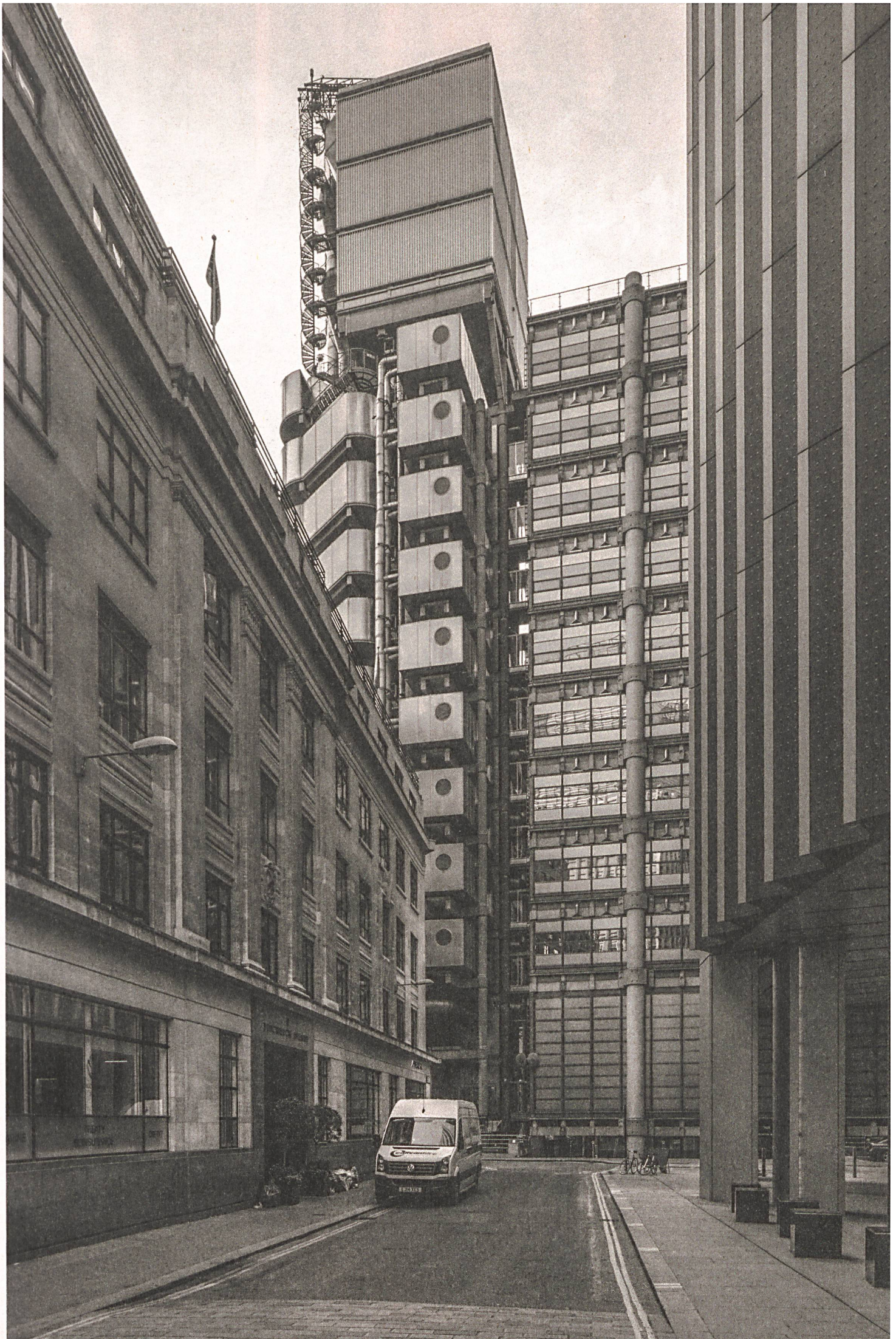
Der Fotograf Simon Phipps lebt in London. Bekannt wurde er als Chronist brutalistischer Bauten (Finding Brutalism, Park Books 2017). Für Hochparterre widmete er sich erstmals einer Ikone der Hightech-Architektur, dem Lloyd's-Gebäude in London.

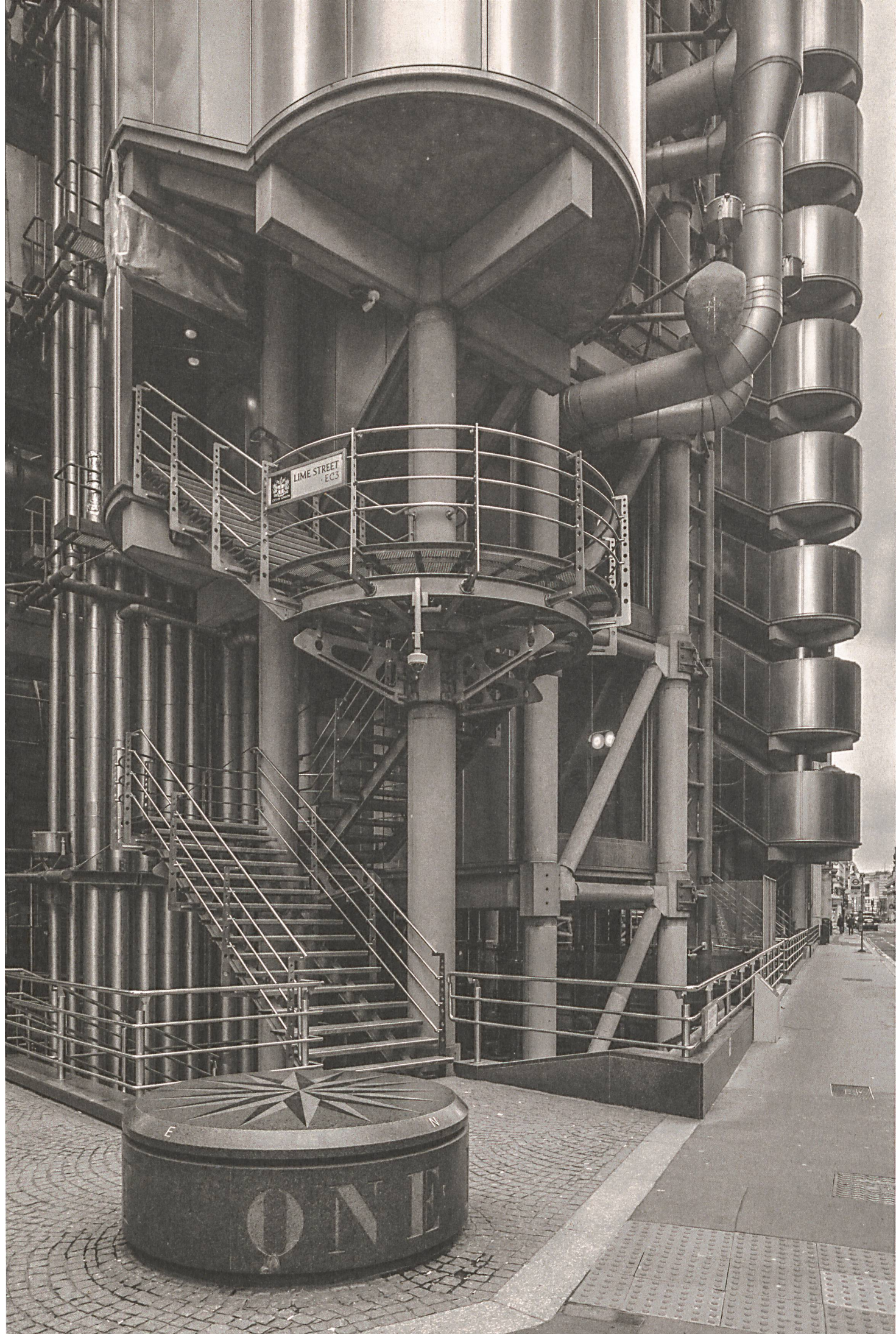












LIME STREET
ECS

E

N

ON



Michael Eidenbenz (1971) studierte an der ETH Zürich Architektur und schrieb dort seine Dissertation «Solving Lloyd's – Zur Rolle von 1:1-Mock-Ups im Bauprozess». Er arbeitete in verschiedenen Architekturbüros in Berlin und Zürich, unter ande-

rem als Projektleiter des Schulhauses Leutschenbach von Christian Kerez in Zürich. Er lehrte, forschte und publizierte über Architektur und Bauprozess. Heute arbeitet er im Regionalverband Zürich der Wohnbaugenossenschaften Schweiz.

«Das Lloyd's ist eine Maschine»

Michael Eidenbenz forschte über das Lloyd's-Gebäude, das Richard Rogers Anfang der Achtzigerjahre in die Londoner City baute. Ein Höhepunkt der Hightech-Architektur.

Was ist das Besondere am Lloyd's-Gebäude?

Michael Eidenbenz: Archigram, die Gruppe um Peter Cook, hatte Ende der Sechzigerjahre betörende Bilder gezeichnet. Die britischen «Hightech-Architekten» Richard Rogers und Norman Foster wollten diese Bilder bauen. Genug der Zukunftsvisionen, die Zukunft muss jetzt stattfinden! Bei Rogers' Lloyd's-Gebäude waren solch visionäre Architekten und Ingenieure am Werk. Zum Beispiel Mike Davis, ein junger Architekt, der damals im Büro von Rogers arbeitete. Ende der Sechzigerjahre ist er Warren Chalk von Archigram nach Los Angeles gefolgt und hat dort architektonische Experimente gemacht. Mit doppelwandigen, pneumatischen Strukturen, in die bewegliche Lamellen zur Kontrolle des Lichts integriert waren.

Bei diesen Visionen ging es also auch um Sonnenenergie?

Die Nutzung der Solarenergie war beim Lloyd's-Gebäude in London ein wichtiger Punkt. Die Fassade dient als Membran. Am Gebäude gibt es keinen Sonnenschutz, nicht eine einzige Lamelle. In der doppelwandigen Glasfassade wird die sommerliche Wärme mit der Belüftung abgeführt. Im Winter leitet man die warme Innenluft dort hindurch und verhindert so eine Abkühlung der Innenräume. Dieser Ansatz folgt der Vision einer «wall for all seasons». Eine intelligente Membran also, die selbstregulierend auf die Sonneneinstrahlung und die Temperatur reagiert. Die Idee war von Mike Davis.

Funktionierte diese Jahreszeitenwand?

Anscheinend verursacht das Gebäude für heutige Verhältnisse hohe Kosten im Betrieb. Für die Achtzigerjahre war es energetisch gut. Dank der Abluftfassade ist das Innenraumklima auch direkt an der Fassade behaglich. Weil jeder Quadratzentimeter ausgenutzt werden musste, waren alle Infrastrukturen aussen angebracht: Abluftleitungen, Lifte, Sanitärräume.

War die Fassade eine völlige Neuentwicklung?

Ja, die Zusammenarbeit mit der Industrie war bei dem Gebäude sehr eng. Zum Beispiel haben die Firmen Pilkington

und Vegla das Strukturglas mitentwickelt. Wegen der Lichtstreuung ist es auf der einen Seite fein geriffelt und auf der anderen mit Linsen besetzt.

Ist das Lloyd's eine Maschine oder nur das Bild einer Maschine?

Die Massnahme, die Leitungen aus Platzmangel aussen anzubringen, hat man natürlich zelebriert. Aber am Anfang stand die spätmoderne Idee der Megastruktur. Das Gebäude als technisches Gebilde, als Maschine: eine Struktur, die unendlich erweiterbar ist und an welche die Infrastruktur angedockt ist, wie die Sanitärzellen oder die aussen angebrachten Liftkabinen, die hinauf- und hinunterfahren. Auch die Fassade ist nicht mehr nur Fassade, sondern wird ein Teil der Gebäudetechnik, wird von ihr durchdrungen. Das Lloyd's ist nicht das Bild der Maschine, es ist eine Maschine.

Was macht es zu einer Maschine?

Die grundlegend modernistische Haltung dahinter. Das Lloyd's-Gebäude steht am Höhepunkt einer Bewegung, die zutiefst von Technologie überzeugt ist. Technologie nicht als Selbstzweck, sondern als Lösung der sozialen und ökologischen Probleme. Verschiedene Disziplinen haben gemeinsam mithilfe von Mock-ups, also 1:1-Modellen, Lösungen erarbeitet. Sie dienten dem Erkenntnisgewinn und hatten auf das Resultat einen entscheidenden Einfluss. Das Arbeiten mit Bildern ist das genaue Gegenteil. In diesem Umfang war das Mock-up-Programm einmalig und wurde meines Wissens so nie mehr gemacht.

Weil die Zeit der Maschinen vorbei ist?

Weil der ökonomische Nutzen erst später erkennbar wird und das Entwerfen heute stärker von Bildern beeinflusst ist. Die Kontrolle über die Technologie haben die Architekten aus der Hand gegeben. Richard Rogers ist seiner Arbeitsweise aber lange treu geblieben. Er argumentierte, dass seine Gebäude zwingende Resultate seiner Auseinandersetzung mit der Aufgabe sind, was man natürlich infrage stellen kann. Aber beim Lloyd's in London kam er dem sehr nahe. Interview: Axel Simon ●